

Chronik der Gewalttaten.

Bei dem Weichensteller Nieken in Grenz bei Eschweiler erschienen zwei Belgier und forderten die Räumung seiner Wohnung. Nieken zeigte ihnen im Wohnzimmer seinen vor einigen Stunden verstorbenen Enkel und bat ihn um Aufschub bis nach der Beerdigung zu geben. Er erhielt jedoch den Bescheid, daß die Räumungsfrist eingehalten werden müsse. Er war daher gezwungen, mit der Leiche seines Enkels auf die Straße zu wandern.

Auf der Landstraße Ebersfeld-Neuiges wurden die Familien der Eisenbahner, die in den letzten Tagen aus den besetzten Gebieten ausgewiesen waren, ausgeführt. Es waren im ganzen 71 Personen, darunter 29 Frauen, 24 kleine Kinder, 2 Säuglinge sowie 16 größere Kinder. Sie waren nur mit dem aller nötigsten Gepäck versehen und wurden schonungslos auf offener Straße ausgeführt. Darunter eine Frau mit sieben kleinen Kindern, die im letzten Stadium der Schwangerschaft steht.

Die Zahl der in Katernberg ausgewiesenen Eisenbahner beträgt 68. Unter diesen befindet sich auch ein Vater mit drei Söhnen, von denen der eine im Kriege beide Beine verloren hat.

Der französische Ortskommandant in Essen hat die Veröffentlichung der Rede des preussischen Ministerpräsidenten Brauns über die rheinische Frage verboten.

Gewaltige Kohlenpreiserhöhung.

Rund 52 Prozent.

Wie zu erwarten war, haben die Organe der Kohlenwirtschaft die erneute Steigerung der Kohlenpreise nacheinander vorgenommen. Die Erhöhungen betragen für Ruhrkohle 82 074 Mark, Oberschlesien durchschnittlich 74 991 Mark, Niederschlesien durchschnittlich 87 358 Mark, Sachsen durchschnittlich 106 176 Mark, Niederrhein-Indenbären durchschnittlich 81 288 Mark, Niederschlesien-Vorhangen durchschnittlich 89 109 Mark, Sachsen-Grauwitz durchschnittlich 95 830 Mark, Sachsen-Korbfern durchschnittlich 109 061 Mark, Rheinische Braunkohle (Rohkohle) durchschnittlich 14 380 Mark, Rheinische Braunkohle (Briketts) durchschnittlich 50 531 M., Mitteldeutsche Braunkohle (Rohkohle) durchschnittl. 15 843 M., Mitteldeutsche Briketts 51 752 Mark. Diese Erhöhungen steigern sich um die üblichen Steuerzüge usw. und um 900 Mark je Tonne abgefeilter Steinkohle für den Bau von Bergarbeiterheimstätten.

Die Beschlüsse erfolgten gegen eine Stimme eines Arbeitnehmers der verbrauchenden Industrie; die neuen Preise gelten ab 15. Juni. Der Preis für Ruhrkohle wird sich diesen Beschlüssen gemäß von jetzigen 221 200 Mark je Tonne auf 335 200 Mark erhöhen. Ein Zentner Briketts wird sich zirka auf 16 000 Mark, das einzelne Brikett also auf ungefähr 2000 Mark stellen.

Nah und Fern.

Raubüberfall auf eine Reichsbankfiliale. In die Reichsbankfiliale in Nettmann brangen drei maskierte Räuber ein und zwangen unter Drohungen den Reichsbankdirektor zur Öffnung des Geldschranks. Den Räubern fielen 42 Millionen Mark in die Hände. Sie konnten unbehelligt entkommen, da seit Monaten jeder Telefonverkehr abgeschnitten und in letzter Zeit infolge Gasmanövers keine Straßenbeleuchtung vorhanden ist, so daß eine Verfolgung vergeblich gewesen wäre.

Deutscher Gastwirtskongress. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Emil Köster-Altona und unter Beteiligung von mehr als 1000 Vertretern des deutschen Wirtsgewerbes aus allen Teilen des Reiches, besonders auch aus den besetzten Gebieten, trat der Deutsche Gastwirtsverband E. V. zu seiner 48. Hauptversammlung in Eisenach zusammen. Wie Verbandsdirektor Haugg-Berlin in dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses hervorhob, ist jetzt die

Einigung des gesamten deutschen Wirtsgewerbes erfolgt. Im übrigen beschäftigte sich der Bericht in ausführlichster Weise mit der Not des Gastwirtsgewerbes.

Der Todesopfer eines Baumglücks. In Bottrop stürzte infolge mangelhafter Verankerung ein Gerüst ein und begrub fünf Leute unter sich. Vier Arbeiter konnten aus den Trümmern nur noch als Leichen geborgen werden, während ein fünfter schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Ein belgisches Kommando und die Rettungsabteilung einer Zechen halfen bei den Rettungsarbeiten. Der leitende Baunternehmer wurde verhaftet.

Neueste Meldungen.

Garantiedenschrift der Bauernvereine.

Berlin, 15. Juni. Die deutschen Bauernvereine haben dem Reichsminister eine Denschrift über die Garantieforderung und die Stellungnahme des in der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine zusammengeschlossenen deutschen Bauernstandes überreicht. Die Denschrift bringt zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft bereit ist, von den der Entente angebotenen 500 Millionen Goldmark Jahresleistung der deutschen Wirtschaft entweder mittelbar im Rahmen einer allgemeinen Steuer oder neben allen leistungsfähigen Wirtschaftszweigen unmittelbar ihren Anteil zu tragen. Ferner ist die Landwirtschaft bereit, ihren Anteil an der Garantie sicherzustellen durch Übernahme von erstklassigen abföhrbaren Hypotheken.

Verständliche Hypotheken.

Berlin, 14. Juni. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats stimmte mit vierzehn gegen sieben Stimmen dem Entwurf eines Gesetzes über verständliche Hypotheken zu. Der Vertreter des Reichsjustizministeriums führte zur Begründung u. a. aus, daß für viele Hypotheken der internationale Wertmesser, also Feingold, geeignet sei; ferner müßten andere Maßstäbe zugelassen werden, weil namentlich der kleinbäuerliche Besitz an die Goldwertrechnung nicht gewöhnt, wohl aber in der Lage sei, seine Leistungsfähigkeit in Bodenerzeugnissen abzumessen.

Der „Reichswehrblod“ in Magdeburg.

Berlin, 15. Juni. Nach einer halbamtlichen Erklärung ist der in Haft befindliche Rohbach kurz vor seiner Verhaftung in Magdeburg gewesen und hat dort versucht, mit Reichswehrangehörigen in Verbindung zu treten. Er kam mit einem jungen Menschen zusammen, dessen Bemühungen aber ziemlich ohne Erfolg blieben. Es haben sich keine Anzeichen ergeben, daß die Organisation über Magdeburg hinausgriff. In Haft befindet sich noch ein Oberführer, die übrigen Reichswehrangehörigen sind entlassen worden.

Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten zulässig.

Berlin, 15. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages kam zu der Entscheidung, daß Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten an sich zulässig seien, da die Wohnungen durch die Immunität nicht geschützt seien, daß aber von der Beschlagnahme von Schriftstücken, auch von solchen, die den Abgeordneten von Dritten übergeben worden seien, Abstand genommen werden müsse, wenn der Abgeordnete erklärt, daß er die Schriftstücke als vertraulich behandelt wissen wolle.

Ein Denkmal für Schlageter?

Berlin, 14. Juni. General Ludendorff hat den Offiziersverbänden, dem Nationalverband Deutscher Offiziere, dem Deutschen Offizier-Bund, dem Marine-Offiziersverein und dem Reichsoffizier-Bund, eine Kundgebung zugeben lassen, in der er für die Errichtung eines Schlageter-Denkmalis eintritt.

Ein französischer Posten erschossen.

Dortmund, 14. Juni. An der Bahnunterführung Serrn-Paufen ist ein französischer Posten erschossen worden.

den. Als angeblicher Täter ist ein Bergmann Stielmann von den Franzosen verhaftet worden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

50 Milliarden Mark von den Franzosen geraubt.

Dortmund, 14. Juni. Während der Nacht „Beschlagnahmten“ die Franzosen auf der Reichsbank 50 Milliarden Mark. — In Wanne sind 30 bis 35 Eisenbahner ausgewiesen worden. Die Familien sind aufgefordert worden, binnen 24 Stunden das besetzte Gebiet zu verlassen.

Hölein aus Frankreich ausgewiesen.

Paris, 14. Juni. Nach Schluß des Ministerrats hat der Minister des Innern die Ausweisung des deutschen kommunistischen Abgeordneten Hölein verfügt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Wochenschrift nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 15. Juni 1923.

Das Wetter will sich in diesem Jahre durchaus nicht „einrenken“. Kaum daß man nach dem Barometerstand glaubt, daß es nun endlich einmal anders und zur Beständigkeit werden wird, konzentriert sich der Zeiger wieder rückwärts und bleibt auf Unbeständigkeit oder Wind und Regen stehen. So geht es nun Tag für Tag. Frühmorgens um 5 oder 6 Uhr, wenn man die Augen aufstut, begrüßt uns der schönste Sonnenschein, dann trübt sich der Himmel gegen 7 Uhr ein und es fängt langsam, aber sicher an zu regnen. Unter solchen Verhältnissen ist nun die Hälfte des Rosenmonats entchwunden, in 14 Tagen haben wir des Jahres Höhe erreicht und die Sonne wendet sich zur Umkehr. Was wir dann noch von dem Sommer zu erwarten haben, sind vielleicht einige Hühnerwochen oder Tage, wenn solche überhaupt kommen; aber die schönste Zeit des Jahres ist unweiderbringlich dahin. Es scheint, als wenn in jeder Beziehung ein ungünstiges Geschick über Deutschland schwebte.

Vorausgeschickte Witterung. Zeitweise Bewölkungsabnahme, Niederschläge in Schauern, zu kühl, mäßige, böige nordwestliche Winde.

Sächsischer Landtag. In der Donnerstagssitzung des Landtages wurde eine Reihe kleinerer Gesetzesvorlagen verabschiedet. Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, der den Befehl der Höchstgrenze des Kirchensteuergesetzes vorsieht, wurde in sofortiger Schlußberatung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Ein Gesetzentwurf, der sich mit der freiwilligen Zusatzversicherung bei der Gebäudeabteilung der Landesbrandversicherungsanstalt beschäftigte, wurde an den Rechtsausschuß überwiesen. Ebenso einige kleinere Gesetze, die die Vereinfachung des gerichtlichen Befandmachungsverfahrens, die Erhöhung der Gerichtskosten und andere juristische Kleinarbeit betreffen. Ferner wurde in erster Beratung der 6 Millionen Mark betragende Staatsbeitrag für die Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Ebenso fanden Annahme in Schlußberatung der Entwurf eines Gesetzes über die Bergförderung, eines Schlachtviehdversicherungsgesetzes und eines Gesetzes zur Änderung des Schälungsgesetzes. Schluß der Sitzung gegen 1/3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag den 19. Juni, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Abstimmung über die 25 politischen Anfragen und verschiedene andere kleinere Beratungsgegenstände.

Der öffentliche Vortrag. Der Herr Oberpostschaffner Runar gestern abend im „Löwen“ hielt, hatte eine recht zahlreiche Gemeinde gefunden. „Gibt es eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben?“ beantwortete der Vortragende aus innerster Überzeugung in einem Satze zusammengefaßt, daß es eine Auferstehung des Fleisches nicht gäbe, wohl aber ein ewiges Leben für die, welche das große Gebot der göttlichen Liebe befolgen. In der Debatte wurde nicht weniger als fünfmal das Wort begehrt, und aus allen Wörtern heraus klang mehr oder weniger die Sehnsucht nach allseitiger Befolgung des Gebots: Liebe deinen Nächsten als dich selbst! Für die Umkehr in die Tat ist in besonderer Maße in der

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Komiker in zwölf Kapiteln.
Von Kobax u. Zobelitzky.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oben auf dem herrschaftlichen Chor lagen Tübinger, die Baronin und Graf Teugen in der ersten Reihe, dahinter Max, Haarhaus, die drei Mädchen und Freese mit Bernd und Dieter. Auch hier fehlte niemand. Aber statt der Andacht sah man allüberall nur neugierige Gesichter.

Reinhold hatte nunmehr die Kanzel bestiegen und begann seine Predigt. Sein Organ klang voll, warm und schön, und es sprach Seele aus dem Ton seiner Stimme. Der Sonntag war der vierte nach Trinitatis und das Evangelium des Tages handelte von dem Balken und Spalter im Auge. Reinhold zog auch noch die Fortsetzung in das Bereich seiner Betrachtungen: die Worte vom guten Baum und seinen Früchten und versuchte seiner Gemeinde aus der Praxis des täglichen Lebens heraus den tiefen Sinn jener Weisheit klar zu machen. Und es war feltam: aus den Gesichtern der Zuhörer verschwand allmählich der Ausdruck der Neugierde und sinnender Ernst und gespannte Aufmerksamkeit traten an seine Stelle. Aller Augen richteten sich noch immer auf den jungen Geistlichen, aber die übermütige Nase, die eine satirische Laune der Natur dem nach Tiefinnerstem Strebenden als Palastgeschloß in die Wiege gelegt hatte, sah niemand mehr, denn alles Neugierliche trat zurück, da Reinhold sprach. Er wurde zur Verkörperung des heiligen Wortes, das er lehrte und deutete.

Selbst die Baronin schien zufrieden zu sein. Ihr Antlitz wurde weich. Nur einmal schüttelte sie unwillig den Kopf, als Tübinger, der während der Predigt häufig vor sich hin nickte, ihr zuflüsterte: „Na, Cleonore? Kann der Mann etwas? Das ist ein Juwel, sage ich dir. Ich sage dir, der Mann bleibt.“ Die Baronin wollte in ihrer Andacht nicht gestört sein.

Nach beendeten Gottesdienst ging Tübinger in die Sakristei, um Reinhold zu beglückwünschen. Er reichte ihm die Hand.

„Haben Sie Dank für Ihre Predigt, Herr Reinhold,“ sagte er. „Sie hat mir vortrefflich gefallen. Sehen Sie, das ist das Rechte: einfach und schlicht, ohne Schönwörter und auch ohne lyrisch-epische Sentimentalitäten. Also, es ist abgemacht: Sie bleiben bei uns! Ich werde gleich den Superintendenten benachrichtigen, dann kann in vierzehn Tagen die Ordination erfolgen. Morgen abend sind Sie mein Gast. Kleiner Kreis, Braut ist nicht nötig.“

Und dann drückte er Reinhold noch einmal kräftig die Hand und ging rasch davon, ehe der überfällige und flehbedürftige junge Geistliche noch eine Entgegnung des Dankes sammeln konnte.

Am folgenden Tage ging es von früh ab im Herrenhause noch erheblich lebhafter zu als sonst. Die Gesellschaft am Abend erforderte ihre Vorbereitungen.

In der Nacht wurden Plätzchen, Kringel, Rosetten und Sterne gebacken — zum Tee. Dabei hatten die drei jungen Mädchen. Die Mansell als Oberhofmeisterin war zwar der Ansicht, daß die Mädchen nur störend seien, denn es verstand keine von ihnen so recht etwas von der edlen Kunst des Teigmischens und der Bäckerei; aber die Mansell war an die dreißig Jahre im Hause und wußte sich zu fügen, wenn es dann und wann auch ein wenig wild jugend. Zum Beispiel, als Miß Kelly ihren neuen und blühblauen Verlobungsring beim Kneten des Teigs verloren hatte, was allgemein als böses Omen aufgefaßt wurde; hies Käse, doch es waren weiße und höchst saubere, kleine Pföfchen, wählten gleichzeitig im Teig umher, um den Ring zu suchen, und es dauerte lange, bis man ihn fand. Er hatte sich tief vertragen, und dabei hatte sich auch noch eine dicke Kaffee in den schmalen Goldreif festgeklemmt, was Trude wiederum Gelegenheit zu allerhand symbolischen Deutungen gab. Ueber die Form der Teckuchen entspann sich ein längerer Streit. Vorgesehen waren nur Plätzchen, Kringel, Rosetten und Sterne, aber Trude wünschte auch Herzen, und nun mußte die Mansell erst nach der geeigneten Form suchen. Dafür buk Trude auch die gesamten Herzen allein und legte auf jedes noch drei kleine Rosinen. Ein paar Herzen erhielten sogar fünf Rosinen. Dabei erklärte Trude: „Das ist für Doktor Haarhaus, das ist für Graf Brada, das ist für Baron Max, und das ist für unsern neuen Pastor.“ Dies letztere erhielt aber sechs Rosinen.

„Trude, was gibst du mir an!“ rief Beneditte. „Die Kuchen kommen doch alle durcheinander auf die Teller; wie sollen denn die Herren ahnen, welche Herzen du extra für sie gebacken hast!“

„Die Sympathie wird ihnen schon die Hände führen,“ entgegnete Trude; „das ist nämlich der Zug von Herzen zu Herzen.“

Etwas später gab es noch recht schmerzliche Augenblicke. Es sollten acht junge Hühner geschlachtet werden, und jedes einzelne war Beneditte an das Herz gewachsen. Um diese Zeit fand sich auch Graf Brada ein. Er hatte am Nachmittag wieder einmal keinen Dienst und kam schon so früh, um den Tisch decken zu helfen, wie er erklärte. Das machte ihm immer ein besonderes Vergnügen und, wie Beneditte wisse, habe er speziell im Arrangement des Blumen schmuckes für die Tafel eine sehr glückliche Hand.

„Dawohl, Herr Graf,“ entgegnete Beneditte lachend, „das weiß ich. An Ihrem Geburtstag haben Sie so viel Grünzeug über den Tisch gestreut, daß es aussah, als feierte König Nebulador sein Hochzeitsmahl. Inzwischen, die Blumen haben noch

Zeit. Zuwörderst handelt es sich darum, acht junge Hühner zur Tötung auszufuchen. Ich bin tief unglücklich. Warum ist bloß der Mensch ein Fleischfresser!“

Darauf wußte Semper keine Antwort, oder aber er verschweig sie. Doch folgte er Beneditte willig auf den Hühnerhof, wo die alte Putenfrau schon auf der Jagd nach den Opfern des Abends war. Trude, Kelly und Stupps wurden zur Hilfe herbeigeholt. Nun begann ein wildes Häjchen und Greifen, an dem sich auch Brada beteiligen wollte, die Jagd aber wieder aufgab, da er unter dem umherflatternden Hühnervolk für seine gute Mitteln fürchtete. So hatte man schließlich mit Aufwendung vieler Mühe sieben Hühner zusammengebracht und in einen Weidentorb gesperrt; aber das achte wollte sich nicht greifen lassen. Und gerade auf einen besondern Liebhaber Benedittes hatte es die Götter abgesehen.

„Lassen wir es doch am Leben,“ bat Beneditte; „sieben sind ja genug.“

„Neu, gnäges Fräulein,“ antwortete die Götterin, „war mir befohlen wird, daß ich sie oot. Und wenns glei' das ganze Geflügel gilt.“ Und sie raste wieder mit ihrer Schürze hinter dem Schwarzen her.

„Ist es nicht schrecklich,“ wandte sich Beneditte an Brada. „Sie haben wohl gar kein Mitgefühl mit der Kreatur, Graf Semper?“

„Ein Krieger muß an Blut gewöhnt sein, Beneditte. Und wenn Sie einmal eine wackere Soldatenfrau werden wollen müssen Sie auch noch ein bißchen härter werden.“

Beneditte zwakte mit der Oberlippe.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich eine Soldatenfrau werden will — he? Kann ich nicht ebenfogut einen Landwirt oder einen Oberlehrer heiraten, wenn es schon einmal sein muß?“

Brada lachte lustig auf.

„Streiten wir nicht darüber. Sie werden doch eine Offiziersfrau. Schon weil Sie so viel auf Kameradschaft halten, und weil Sie selber so ein famoser Kerl sind.“ Weil Sie überhaupt so ein prächtliches Mädel sind, Beneditte. . . . Weil Sie gewissermaßen die geborene Leutnantsfrau vorstellen — von der leichten Kavallerie. Ach, Beneditte!“

Bei diesem letzten Satz schaute Beneditte betroffen auf.

„Herr Gott, Semper,“ sagte sie, „Sie werden mir doch nicht hier mitten auf dem Hühnerhofe eine Erklärung machen wollen?“

Etwas in seinem hübschen Gesicht und im Ausdruck seiner Augen machte sie stuhig. Sie wandte sich rasch um und lief mit wildem Lachen davon. Worüber sie lachte, wußte sie selbst nicht. Aber ein andres wußte sie nun ganz genau: Semper war nicht mehr der alte getreue Kamerad! Es schrie fortwährend in ihr: Semper ist verliebt in dich! Semper will dich zur Frau haben! . . . (Fortsetzung folgt.)